Leben
Bereits als Mittelschüler plante und errichtete der architekturbegeisterte Karl Schwanzer gemeinsam mit seinem Onkel (einem Zimmermann) am Wiener Schafberg 1935 ein Schrebergartenhäuschen für die Familie. Nach seiner erfolgreichen Matura am Bundesrealgymnasium Wien 7 im Jahr 1936 leistete er seinen Präsenzdienst beim damaligen Bundesheer ab.

Ausbildung
Karl Schwanzer studierte ab Oktober 1937 Architektur an der Technischen Hochschule Wien. Unmittelbar nach Ablegung der 2. Staatsprüfung und der Verleihung des Titels Diplom-Ingenieur übersiedelte Karl Schwanzer im Herbst 1940 nach Rybnik im damaligen Reichsgau Oberschlesien. Im nur wenige Kilometer entfernten Sohrau (heute Zory) fand Karl Schwanzer nach einigen anderen, vergeblichen Versuchen schließlich ein Dissertationsthema und wurde 1942 mit der Arbeit Neues Bauen im beheizten Oberschlesien. Der Ring in Sohrau. Entschandelung und Gestaltung promoviert. Ziel der Arbeit war es, so das Vorwort, der von 1920 bis 1939 polnischen Kleinstadt „wieder ein rein deutsches Gesicht" zu geben. Diese Arbeit schrieb er während seiner Dienstverpflichtung als Entwurfsarchitekt beim Luftgaukommando VIII. Nach dem Krieg fand Karl Schwanzer mit seiner Familie in Bodenwöhr (Oberpfalz) eine Anstellung als Technischer Leiter bei der Firma Allbau. Im April 1946 musste er schlussendlich nach Österreich repatriieren.

Architektentätigkeit
1947 eröffnete Schwanzer sein eigenes Atelier. Am Beginn seiner Tätigkeit als freischaffender Architekt waren die zu bearbeitenden Projekte bescheiden. Die Geschäftsportale und -einrichtungen sowie Ausstellungen, welche den Grundstock der Aufträge in den ersten Jahren darstellten, wurden jedoch, so klein die Aufgaben auch waren, mit einem enormen Aufwand an Energie, Fleiß und Ideenreichtum bearbeitet. Die Beteiligung an nationalen und internationalen Wettbewerben und der damit verbundene Erfolg brachten eine fortlaufende Vergrößerung des Ateliers und eine Vermehrung der Mitarbeiter mit sich. Die internationale Anerkennung des Büros basiert auf der Arbeitsweise und der Einstellung zur Architektur in diesem Büro, dessen Leitgedanke „Qualität geht vor Verdienst" war. Mit dem Bestreben, das behaglende Gelingen der Projekte über den eigenen wirtschaftlichen Erfolg zu stellen, gab er selbst bei den kleinsten Aufgaben die wesentlichen Impulse und überprüft bei der weiteren Durcharbeitung die Einhaltung des von ihm geforderten qualitativen Niveaus. Die Bearbeitung eines Projektes stellte in seinem Atelier für jeden daran beteiligten Mitarbeiter eine Zerreißprobe dar. Schwanzer, immer auf der Suche nach dem Hundertprozentigen, schonte vom Eingang eines zu bearbeitenden Auftrages bis zur Fertigstellung weder die psychischen noch die physischen Kräfte seiner Mitarbeiter. Am Anfang einer gestellten Aufgabe steht der Wille nach einer neuen, originalen Idee in architektonischer wie in funktioneller Hinsicht. „Stunde um Stunde, Tag um Tag, und immer wieder auch in der Nacht entwerfen, diskutieren, gelenkt, verwerfen und wieder von neuem begonnen."

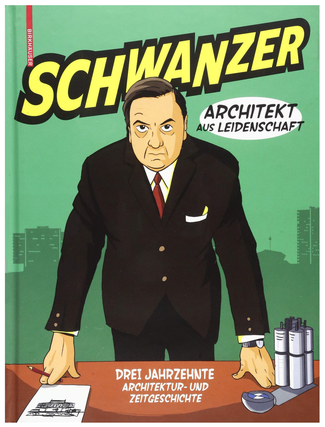
In der kurzen Schaffenszeit von 1947 bis 1975 entwickelte er eine Vielzahl von prägnanten Bauwerken. Die Form seiner Gebäude stand immer im intensiven Zusammenhang mit der Funktion wie auch der Konstruktion. Dies führte dazu, dass er oftmals die Gerad(e)linigkeit der damaligen Zeit hinter sich ließ und neue Wege der Architektur beschritt. Darüber hinaus war er Möbel- und Objektdesigner und gründete das Österreichische Institut für Formgebung. 1967 gründete er ein zweites Atelier in München.

Lehre
Von 1947 bis 1951 war Schwanzer Assistent in der Fachklasse für Architektur von Oswald Haerdtl an der Akademie für angewandte Kunst Wien. 1959 wurde er ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Wien und Direktor des Institutes für Gebäudelehre und Entwerfen und hat über einenhalb Jahrzehnte eine Vielzahl von heute international anerkannten Architekten ausgebildet. 1965/66 war er Dekan der Fakultät für Bauingenieurwesen und Architektur.

Er war ferner ein gefragter Gastprofessor an verschiedenen Hochschulen, wie beispielsweise an der Technischen Hochschule Darmstadt (1964/65), Technische Hochschule Budapest (1967), Universität Riad in Saudi-Arabien (1972).

Privatleben
Schwanzer war mit Hilde Döll verheiratet, sie hatten zwei Söhne. Schwanzer nahm sich am 20. August 1975 mit 57 Jahren das Leben. Er wurde auf dem Neustifter Friedhof in einem ehrenhalber gewidmeten Grab der Gemeinde Wien beigesetzt.

(Wikipedia, 25.08.2022, 12:00)



Illustrationen aus:

Benjamin Swiczinsky: [+] Schwanzer - Architekt aus Leidenschaft: Drei Jahrzehnte Architektur- und Zeitgeschichte
Verlag Birkhäuser, Basel, Dezember 2018
ISBN 978-3035618525

Weiterführende Links:

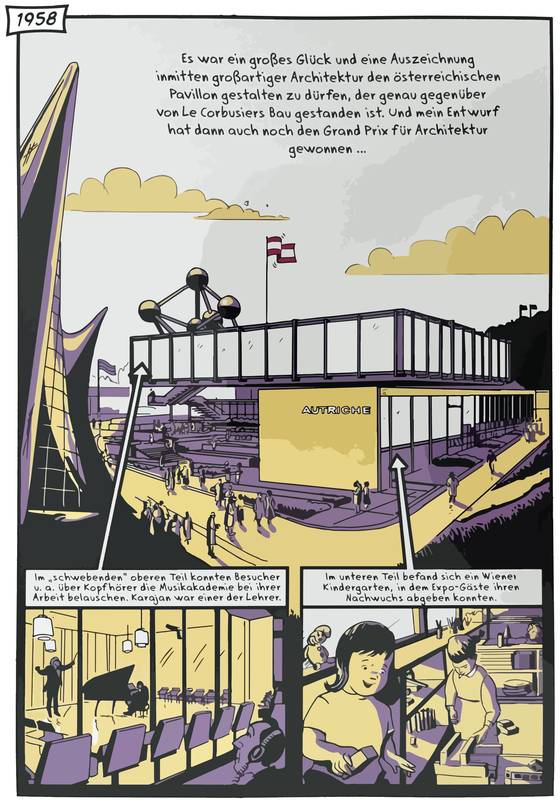
[+] Karl Schwanzer im Archiv des Wien Museums
[+] Karl Schwanzer: Architektur aus Leidenschaft
[+] Karl Schwanzer
[+] Karl Schwanzer auf nextroom.at
[+] Kollektion.58 bei Braun Lockenhaus

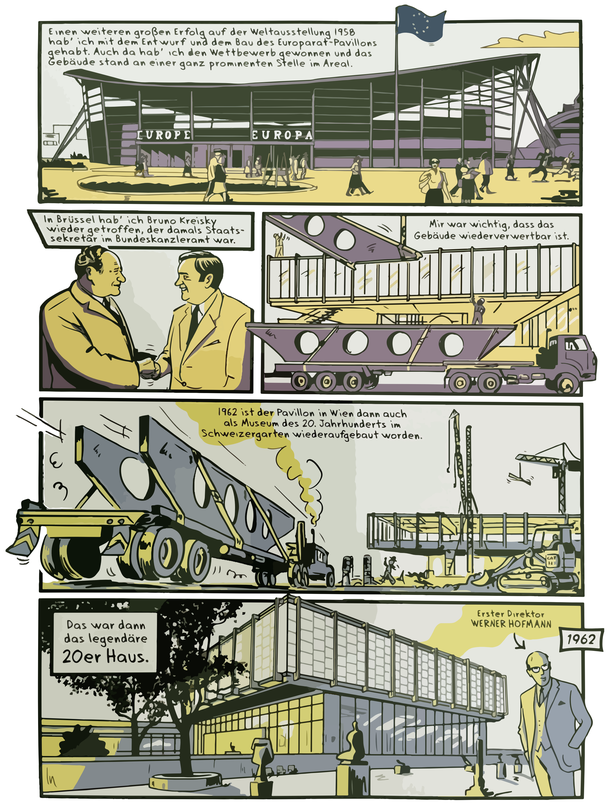
Textquelle:

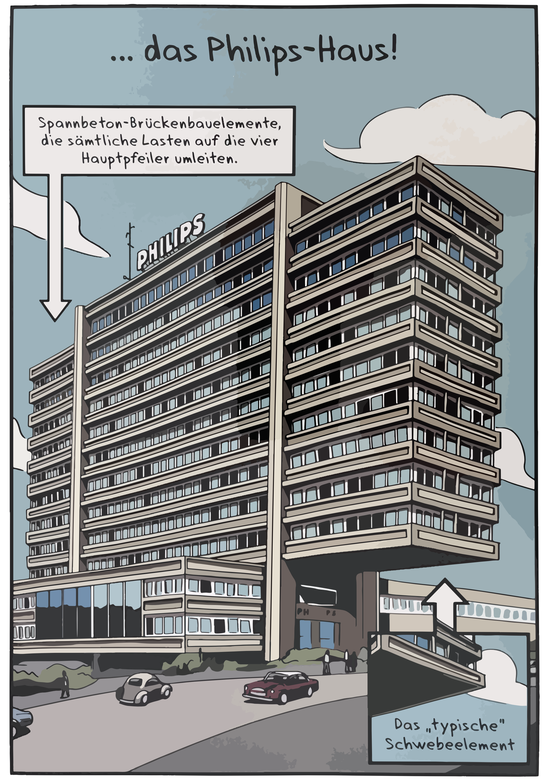
[+] Karl Schwanzer auf Wikipedia

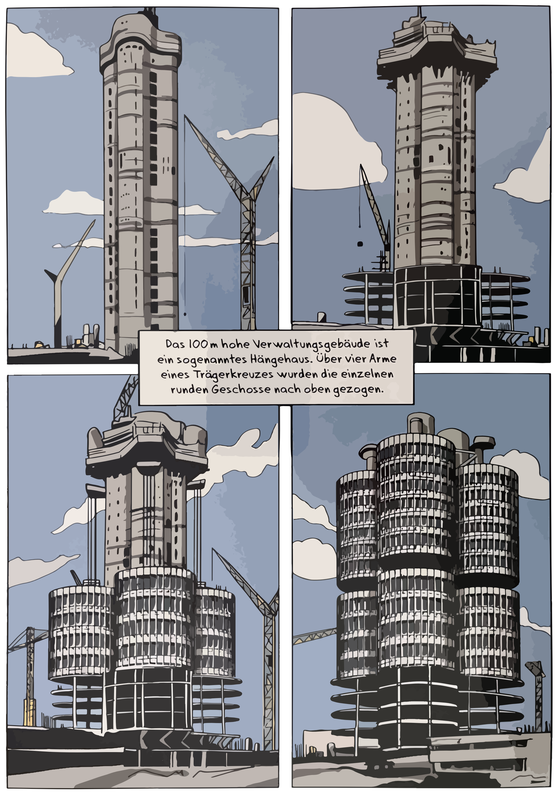
Fotos:

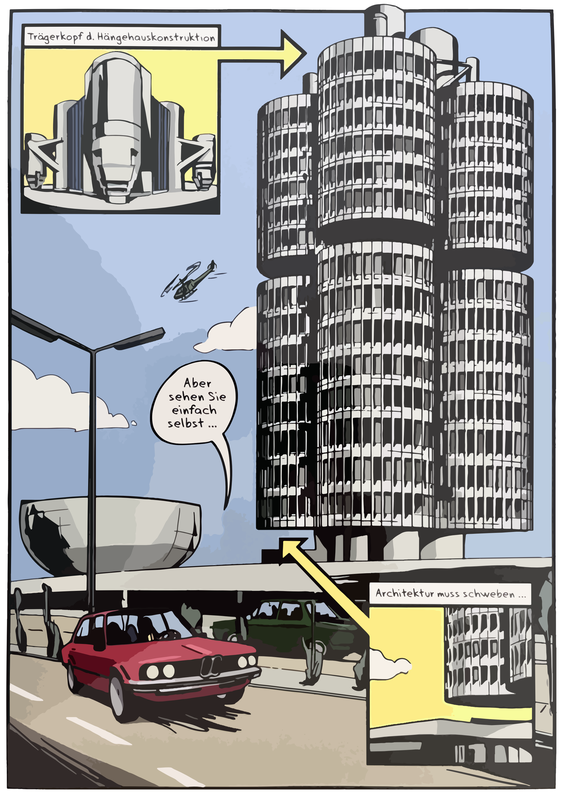
thalia.at
braunlockenhaus.at













DENKMALGESCHÜTZTE GEBÄUDE
VON KARL SCHWANZER



Erweiterung der Kapuzinergruft („Neue Gruft")
Wien 1, Tegetthoffstraße 2



Museum des 20. Jahrhunderts
Wien 3, Schweizergarten (heute Belvedere 21)



Christkönigskirche Pötzleinsdorf und Kindergarten
Wien 18, Schafberggasse 2



Philips-Haus
Wien 10, Triester Straße 64-66



Erweiterungsbau der Universität für angewandte Kunst
Wien 1, Oskar-Kokoschka-Platz 2 (mit Eugen Wörle)



Wirtschafts-förderungsinstitut (Wifi)
Niederösterreich, St. Pölten



Pfarrzentrum Leopoldau mit Pfarrkirche Auferstehung Christi
Wien 22, Saikogasse 8



BMW Verwaltungs-gebäude und BMW Museum
München, Am Olympiapark 1



Thomaskirche, Evang.
Evangelisches Gemeindezentrum A.B. in der Per-Albin-Hansson-Siedlung (Entwurf 1974-75), Wien 10, Pichelmayergg. 2 (Ausf.: G. Krampf)

Andreas Hofmayer | 2022-08

50 JAHRE BMW HOCHHAUS: EIN SYMBOL FÜR PIONIERGEIST UND FÜHRUNGSANSPRUCH.

„Momentum Curve": Uraufführung, Deutschlandpremiere und spektakulärer Auftritt

[+] Zwölf Tänzerinnen und Tänzer haben die Fassade des Hochhauses als Bühne genutzt und anlässlich des 50-jährigen Jubiläums eine eindrucksvolle – vertikale – Performance in fast 100 Metern Höhe dargeboten. Das Ensemble des amerikanischen Tanzprojektes BANDALOOP schuf mit seiner Choreografie ein schwereloses Gesamtkunstwerk im Zusammenspiel aus Architektur und Tanz.

Vor einem halben Jahrhundert wurde das Hochhaus am Münchner Petuelring fertiggestellt. Bis heute verkörpert die bahnbrechende Architekturikone die Innovationskraft der BMW Group.

Das BMW Hochhaus gehört zu München wie die Marienkirche oder der Olympiapark. Es ist ein Wahrzeichen der Stadt, schon von weitem erkennbar, unterirdisch mit der bayerischen Metropole verbunden. Für die BMW Group besitzt es eine besondere Bedeutung. Das Hochhaus ist ein Meilenstein in der Geschichte des Unternehmens. Er feiert in diesem Jahr am 22. Juli sein 50-jähriges Jubiläum.

„Gebaut, um das Morgen zu gestalten."

Mit seinem 1972 rechtzeitig zu den Olympischen Spielen fertig gestelltem Bau schuf der Wiener Professor Karl Schwanzer die Grundlage für eine Architektur-Philosophie bei BMW, die bis heute Anwendung findet. „Ein Haus der kurzen Wege (drinnen) und der klaren Linien (draußen), ein kühl kalkuliertes Experiment und ein Meilenstein der Architektur", wie es 1973 in einer inzwischen treibhohen Information hieß.

Das BMW Hochhaus ist für die BMW Group eine Ikone, die nicht nicht nur den Höhepunkt von Karl Schwanzers architektonischem Lebenswerk darstellt, sondern in den frühen 1970er-Jahren Maßstäbe im Bereich der modernen Büroarchitektur setzte. Der Wiener Architekt vereinte eine eindrucksvolle Fassadengestaltung mit einem innovativen, flexiblen Raumkonzept. Ein architektonisches Wahrzeichen mit großer Strahlkraft für München und die BMW Belegschaft. „Gebaut, um das Morgen zu gestalten", wie es Karl Schwanzer ausdrückte. Tatsächlich steht das Hochhaus auch für den Pioniergeist und dem Führungsanspruch des Unternehmens. „Dieses Gebäude ist uns Ansporn", sagt Oliver Zipse, Vorstandsvorsitzender der BMW AG.

Die innovative Kraft dieses Entwurfs steht damals wie heute für das Unternehmen BMW und macht das Münchner Hochhaus zu einem Leuchtturm der Mobilität von Morgen. Ein Symbol der Offenheit, für internationalen Austausch, Frieden und Interkulturalität. Im Frühjahr 2013 wurde dieser visionäre Gebäudekomplex von einer Expertenkommission in die Riege der fünfzehn spektakulärsten Firmenzentralen aufgenommen und als „das coolste und eindrucksvollste Corporate Headquarter weltweit" gefeiert.

Rasantes Wachstum: Die Verwaltung benötigt mehr Platz.

Die Entstehung des BMW Hochhauses fällt in eine besondere Zeit der BMW Group. In den 1960er Jahren befindet sich das Unternehmen auf rasantem Expansionskurs. Die ständig steigenden Produktionszahlen führen nicht nur zur Erweiterung der Fertigungsstätten, auch die Verwaltung benötigt mehr Platz. In einer Vorstandssitzung legt Wilhelm Hermann Gieschen, Produktionsvorstand zwischen 1961 und 1971, am 14. Juni 1966 zum ersten Mal Planungen für ein neues Verwaltungsgebäude südlich des BMW Werks an der Dostlerstraße vor – direkt am Haupteingang des Stammwerks. Zu diesem Zeitpunkt ist das Grundstück unbebaut, es dient den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BMW als Parkplatz.

Die Unternehmensführung schreibt 1968 einen Wettbewerb für das neue Gebäude aus und lädt acht Architekten ein. Die Vorgaben sind klar definiert: Das Bürohaus soll variabel in seiner Raumaufteilung sein, damit es jederzeit an aktuelle Gegebenheiten angepasst werden kann. Auch die Architektur des Gebäudes ist für die Unternehmensführung von großer Bedeutung. Aus Gründen der Werbewirksamkeit wünscht sich BMW eine großzügige und optisch eindrucksvolle Fassade. Zudem soll das Gebäude zur baulichen Umgebung aus Wohngebieten, BMW Werk und den zukünftigen Olympiabauten passen.

„Scheibenhochhaus" oder Hängekonstruktion.

Am Ende gelangen zwei Entwürfe in die engere Auswahl. Ein konventionell gestaltetes „Scheibenhochhaus" und eine fast 100 Meter hohe futuristische Hängekonstruktion mit vier zylinderförmigen Hauptelementen, entworfen von Karl Schwanzer. Der Architekt hatte sich bereits mit dem Wiener Philips-Haus und dem Museum des 20. Jahrhunderts einen Namen gemacht.

BMW Vorstandschef Paul Hahnemann erkennt das Potenzial dieses mutigen Entwurfs und setzt sich intern für die Umsetzung ein. Er lässt auf dem Bavaria Filmgelände ein 1:1-Modell einer kompletten kleeblattförmigen Etage errichten, um Vorstand, Aufsichtsrat und Großaktionäre für den Entwurf zu gewinnen. Sein Einfallsreichtum und seine Überzeugungskraft setzen sich durch. Im Dezember 1968 erteilt die BMW Unternehmensführung den Auftrag zum Bau der neuen Konzernzentrale nach den Entwürfen von Karl Schwanzer.

Am 16. Juli 1970 starten die Ausschachtarbeiten auf dem ehemaligen Parkplatz des BMW Werks, der offizielle Spatenstich findet am 28. Juli 1970 statt. Nach nur 16 Monaten steht der Rohbau des Verwaltungshochhauses mit vollständiger Fassade und Verglasung, auch der Innenausbau ist weit fortgeschritten. 500 Arbeiter und 200 Architekten, Ingenieure und Zeichner aus zwölf Nationen sind mit rund 3,5 Millionen Arbeitsstunden am Bau der Konzernzentrale beteiligt. Am 7. Dezember 1971 findet das Richtfest statt, im Juli 1972, nur zwei Jahre nach Baubeginn, sind das äußere Erscheinungsbild des gesamten Gebäudekomplexes, die Außenanlage und die Bepflanzungen fertiggestellt. Offiziell eingeweiht wird die für insgesamt 109 Millionen D-Mark errichtete neue BMW Konzernzentrale am 16. Mai 1973. Eine unglaubliche Leistung aller Gewerke angesichts der besonders anspruchsvollen Konstruktion des Gebäudekomplexes.

Von oben nach unten gebaut.

Das im Grundriss kleeblattförmige Bauwerk bildet das Zentrum des BMW Hochhauses. Die vier Zylinder der neuen Firmenzentrale stehen nicht auf einem Fundament, sondern hängen an einer kreuzförmigen Stahlkonstruktion auf dem Dach. Das Hochhaus wuchs bei Errichtung nicht von unten nach oben, die Etagen an der Spitze wurden zuerst gebaut. Die vier zylinderförmigen Teile entstanden am Boden, wurden hydraulisch nach oben bewegt und in mehreren Segmenten vervollständigt.

Am zentralen Kern, dem Hochhausschaft, hängen die vier Zylinder mit jeweils 19 Stockwerken. Das Gebäude setzt sich aus insgesamt 22 Geschossen zusammen: 18 Bürogeschosse mit zwei Vorstandsetagen, vier Technikgeschosse, das Erdgeschoss und das Kellergeschoss. Mit einer Höhe von 99,50 Meter ist das Hochhaus nur wenige Zentimeter niedriger als die 1968 vorgeschriebene maximale Gebäudehöhe in der Münchner Innenstadt – die jeweils 98,60 Meter hohen Türme der Frauenkirche.

Der kleeblattförmige Grundriss mit seinen kreisförmigen vier Bürosegmenten auf jeder Etage hat auch einen praktischen Nutzen. Architekt Schwanzer begründet diese besondere Form aus der modernen Organisation der Bürowelt heraus. Die Kleeblatt-Struktur bietet kurze Arbeitswege, bestmögliche Kommunikation und Büroorganisation zwischen den einzelnen Abteilungen und optimale Variabilität der Raumeinteilung.

Die Architektur fördert enge Zusammenarbeit und flache Hierarchien.

Heute arbeiten rund 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BMW Group im Hochhaus, überwiegend in Großraumbüros. Zwei Gänge führen kreuzförmig durch den Stockwerkskern und verbinden die einzelnen Quadranten miteinander. Diese Architektur fördert durch kurze Wege die enge Zusammenarbeit und flache Hierarchien. Einzelbüros sind die Ausnahme, vom Praktikanten bis zum Abteilungsleiter sitzen alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Regel in einem Großraumbüro.

Um das Gebäude an die sich ständig wandelnde Arbeitswelt anzupassen, wurde es 2004 von Grund auf saniert und modernisiert. Das äußere Bild blieb unverändert, erst auf den zweiten Blick ist zu erkennen, dass alle Fassadenelemente gereinigt, neu gedämmt und isoliert sowie mehr als 2.300 Fensterscheiben ersetzt wurden. Im Inneren gibt es eine verbesserte Licht- und Frischluftversorgung der Arbeitsplätze sowie ein komplett neues Aufzugssystem.

Die BMW Group blickt auf eine jahrzehntelange Tradition der Kooperation mit weltbekannten Architekten zurück. Bereits mit Karl Schwanzers Bau der Konzernzentrale setzte das Unternehmen bewusst auf eine dynamische Bauart, die sich später mit richtungsweisenden Gebäuden von Zaha Hadid mit ihrem BMW Group Werk Leipzig (2005), der BMW Welt in München von Coop Himmelb(l)au (2007) und dem Rolls-Royce Werk von Sir Nicholas Grimshaw in Goodwood (2003) fortsetzten sollte, 2022 erhielten Rem Koolhaas' Rotterdamer OMA Büro und die dänischen Architekten von 3XN seitens BMW den Auftrag, das Münchner Stammwerk zu transformieren und urbane Produktion gemeinsam zukunftsfähig zu gestalten.

Die 1972 bei Gerhard Richter in Auftrag gegebenen und eigens für das Foyer geschaffenen großformatigen monochromen Gemälde „Rot", „Gelb" und „Blau" bilden den Ausgangspunkt des globalem Kulturengagements der BMW Group. Sie werden im Rahmen des Jubiläums restauriert und anschließend in der ursprünglich vom Künstler beabsichtigten Hängung neu präsentiert.

Das BMW Hochhaus bietet mit seiner identitätsstiftenden Kultur seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch im 50. Jubiläumsjahr einen einzigartigen Arbeitsplatz, steht für Kontinuität, Transformation sowie Nachhaltigkeit gleichermaßen und ist ein Sinnbild für die offene und in die Zukunft gerichtete Unternehmenskultur der BMW Group.

[+] Quelle (Text und Fotos): bmwgroup.com



















kunstgeschichten | der architekt karl schwanzer

Ein faszinierender Blick auf die Gegenwart und in die sich verheißungsvoll ankündende Zukunft

EXPO 1958

Die Wunderstadt der Brüsseler Weltausstellung öffnet ihre Tore

Stationen der Menschheitsentwicklung

Es ist ein erregendes Unterfangen, auf einem Gedankenflug in großen Etappen nochmals den Weg zurückzulegen, der von der ersten internationalen Ausstellung in London anno 1851 zur Weltausstellung 1958 nach Brüssel führt. «Stationen der Menschheitsentwicklung» könnte man diese anfänglich bescheidenen und mit der Zeit immer großartiger ausgestatteten Messen nennen, spiegeln sie doch in einzigartiger Konzentration den jeweiligen Stand der Kultur unseres Erdballs. — In der Tat offenbart sich dem rückblickenden Betrachter ein faszinierendes Bild von einem Jahrhundert, das in mancher Hinsicht mit keinem andern Zeitabschnitt der Vergangenheit vergleichbar ist: Nie war der menschliche Erfindungsgeist intensiver tätig, nie stürmten die Wissenschaften und die Technik rascher von Erfolg zu Erfolg wie in der jüngsten Neuzeit. — Im Jahr 1851 bestaunt man in **London** die ersten Fortschritte in der Verwendung der Dampfmaschine, der Elektrizität, der Hydraulik, der Photographie. Zu jener Zeit der ausgehenden Romantik stoßen wir auf Namen wie Darwin, Siemens, Dickens, Gogol, Verdi, Wagner, Marx, Disraeli, Bismarck, Napoleon III. Ueberspringen wir eine Generation! **1889: Paris** — ein Höhepunkt in der Reihe der ersten 16 Weltausstellungen. Ehrfurchtsvoll bewundert man das revolutionäre Meisterwerk der Bautechnik, den Eiffelturm, aber auch den Dynamo Siemens, den Viertaktmotor Ottos und die Glühbirne Edisons; man lacht über das erste Automobil von Benz und ist überzeugt, daß der Technik Grenzen gesetzt seien. Berühmte Namen tragen der Geschäftsmann Rockefeller, die Dichter Tolstoi, Dostojewski, Nietzsche, und in der europäischen Politik beginnt nach der Entlassung Bismarcks (1889) die Aera Wilhelms II. — An der Weltmesse von **St. Louis** (USA) im Jahre **1904** ist der erste Flug der Gebrüder Wright (Dezember 1903) ein passionierendes Diskussionsthema. Man sagt dem Apparat — schwerer als die Luft! — keine große Zukunft voraus . . . Auf dem Gebiet der Kunst löst der umwälzende Expressionismus den Impressionismus ab, um später, in den zwanziger Jahren, bereits in die «Moderne» mit all ihren «—ismen» auszumünden. Die Wissenschafter und Erfinder sorgen unablässig für weitere Ueberraschungen (Edison, Einstein), und als **1939 New York** die letzte Vorkriegsmesse betreut, ist das Bild der Erde gegenüber der Jahrhundertwende abermals weitgehend verändert.

Auslegeordnung der Errungenschaften

Und heute? Wir stehen mitten in einer Phase gigantischer technischer Fortentwicklung, und es sind immer noch keine Grenzen des menschlichen Erkenntnis- und Erfindungsvermögens zu sehen. Nach zwanzigjährigem Unterbruch wird man an der 40. Weltausstellung in **Brüssel** wieder neue Weltwunder bestaunen können, von denen 1939 noch niemand geträumt hatte oder deren Verwirklichung vorauszuahnen nur wenigen vergönnt war. Gewiß — Presse, Radio, Film und Fernsehen sorgen heute dafür, daß wir ständig und rasch über die neuesten Entdeckungen orientiert sind. Aber in der Fülle des Neuen wird es immer schwieriger, die Gesamtentwicklung zu überblicken, und in unserer schnellebigen und überspezialisierten Zeit bereitet es Mühe, sich auf den vielen Einzelgebieten auch nur mit den wichtigsten Fortschritten vertraut zu machen.

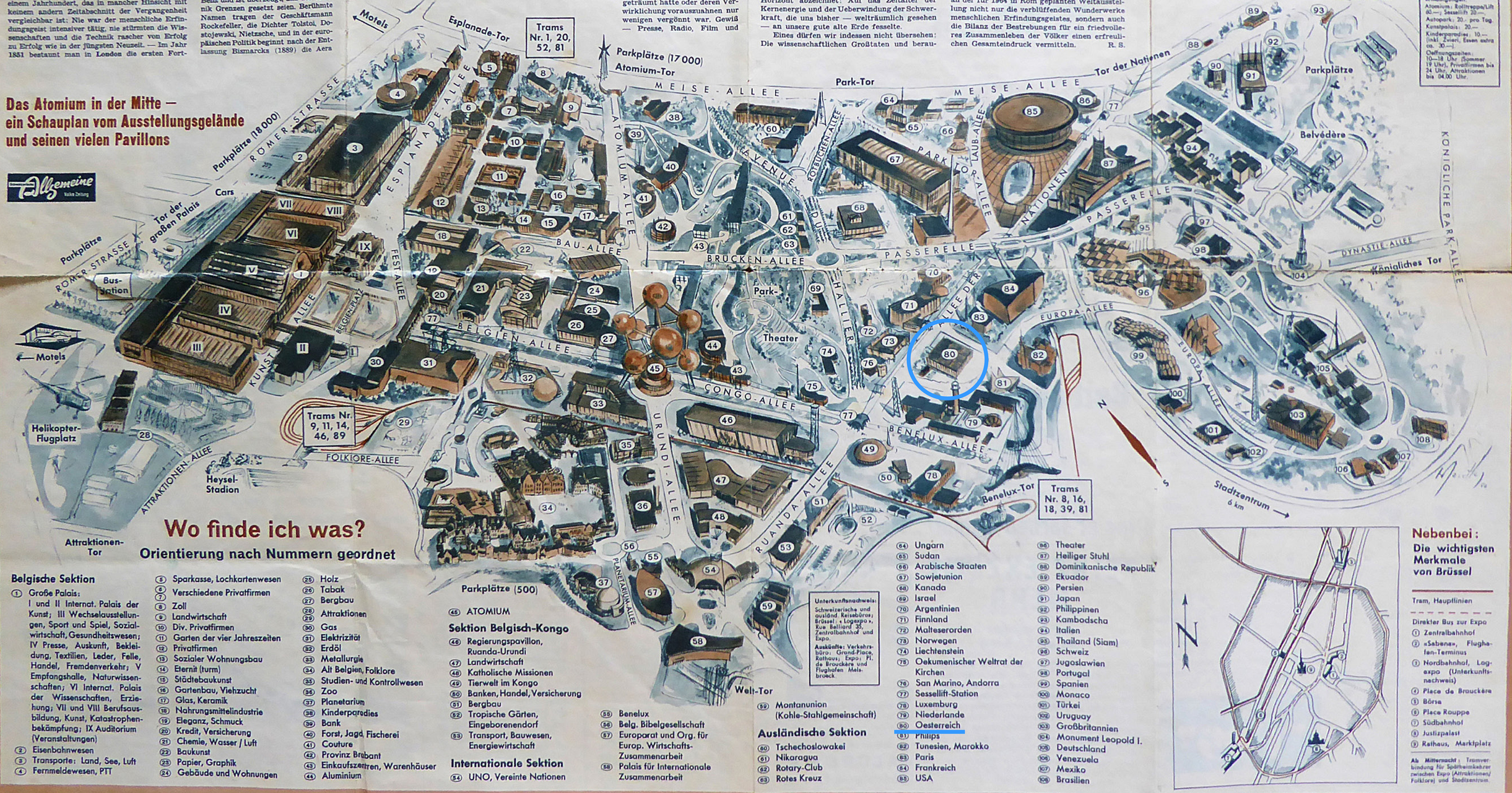
So bedeutet denn eine Weltausstellung eine einzigartige Möglichkeit, in einer zusammengefaßten Schau die Bilanz der jüngsten Entwicklung zu ziehen und gleichzeitig einen Blick auf die Zukunft zu tun, die sich bereits am Horizont abzeichnet: Auf das Zeitalter der Kernenergie und der Ueberwindung der Schwerkraft, die uns bisher — welträumlich gesehen — an unsere gute alte Erde fesselte.

Eines dürfen wir indessen nicht übersehen: Die wissenschaftlichen Großtaten und berauschenden technischen Fortschritte können den Menschen zum Fluch gereichen, wen sie eines Tages die Kontrolle über ihre eigenen Zauberwerke verlieren oder diese zu Weltbeherrschungszwecken mißbrauchen. Die Weltausstellung 1958 soll denn auch nicht nur eine Schau der materiellen irdischen Reichtümer, sondern auch eine Auslegeordnung der geistigen Werte sein; in letzter Konsequenz ein Versuch, die Menschheit zur Besinnung zu bringen, ehe sie sich in technischem Machtrausch selbst zerstört. Gelingt eine solche dringend notwendige Standortsbestimmung und Selbstbesinnung, dann können wir es vielleicht erleben, daß an der für 1964 in Rom geplanten Weltausstellung nicht nur die verblüffenden Wunderwerke menschlichen Erfindungsgeistes, sondern auch die Bilanz der Bestrebungen für ein friedvolleres Zusammenleben der Völker einen erfreulichen Gesamteindruck vermitteln. R. S.

Die Redaktion der «Allgemeinen» freut sich, ihre Leser mit dieser Doppelseite schon heute — in Gedanken — einen Helikopterflug über den Ausstellungsgelände erleben zu lassen. Vielleicht reisen Sie aber in den kommenden sechs Monaten einmal nach Brüssel? Dann möge Ihnen unser großer Schauplan helfen, sich in dem riesigen Messegelände Ihren besonderen Interessen gemäß zu orientieren — es ist nämlich mit seinen zwei Quadratkilometern Fläche rund siebenmal größer als unser «Landi»-Areal von 1939! Und nach dem Besuch wollen Sie gewiß den Plan als nette Erinnerung an die Weltausstellung aufbewahren — nicht!

Das Atomium in der Mitte — ein Schauplan vom Ausstellungsgelände und seinen vielen Pavillons

Allgemeine Volks-Zeitung



Wechselkurs: Für 1.— Fr. = ca. 11.— belg. Fr.
Eintrittspreise (in belg. Fr.): Tageskarte 30.—; Dauerkarte 500.—; Gruppen- und Familienermäßigungen.
Atomium: Rolltreppe/Lift 60.—; Sesselilift 20.—.
Autopark: 20.- pro Tag.
Kunstpalais: 20.—
Kinderparadies: 10.— (inkl. Zwieri, Essen extra ca. 30.—).
Oeffnungszeiten: 10—18 Uhr (Sommer 19 Uhr), Privatfirmen bis 24 Uhr, Attraktionen bis 04.00 Uhr.

Wo finde ich was?

Orientierung nach Nummern geordnet

Belgische Sektion

1. Große Palais: I und II Internat. Palais der Kunst; III Wechselausstellungen, Sport und Spiel, Sozialwirtschaft, Gesundheitswesen; IV Presse, Auskunft, Bekleidung, Textilien, Leder, Felle, Handel, Fremdenverkehr; V Empfangshalle, Naturwissenschaften; VI Internat. Palais der Wissenschaften, Erziehung; VII und VIII Berufsausbildung, Kunst, Katastrophenbekämpfung; IX Auditorium (Veranstaltungen)
2. Eisenbahnwesen
3. Transporte: Land, See, Luft
4. Fernmeldewesen, PTT
5. Sparkasse, Lochkartenwesen
6. Verschiedene Privatfirmen
7. —
8. Zoll
9. Landwirtschaft
10. Div. Privatfirmen
11. Garten der vier Jahreszeiten
12. Privatfirmen
13. Sozialer Wohnungsbau
14. Eternit (turm)
15. Städtebaukunst
16. Gartenbau, Viehzucht
17. Glas, Keramik
18. Nahrungsmittelindustrie
19. Eleganz, Schmuck
20. Kredit, Versicherung
21. Chemie, Wasser / Luft
22. Baukunst
23. Papier, Graphik
24. Gebäude und Wohnungen
25. Holz
26. Tabak
27. Bergbau
28. Attraktionen
29. Gas
30. Elektrizität
31. Erdöl
32. Metallurgie
33. Alt Belgien, Folklore
34. Studien- und Kontrollwesen
35. Zoo
36. Planetarium
37. Kinderparadies
38. Bank
39. Forst, Jagd, Fischerei
40. Couture
41. Provinz Brabant
42. Einkaufszentren, Warenhäuser
43. Aluminium
45. ATOMIUM

Sektion Belgisch-Kongo

46. Regierungspavillon, Ruanda-Urundi
47. Landwirtschaft
48. Katholische Missionen
49. Tierwelt im Kongo
50. Banken, Handel, Versicherung
51. Bergbau
52. Tropische Gärten, Eingeborenendorf
53. Transport, Bauwesen, Energiewirtschaft

Internationale Sektion

54. UNO, Vereinte Nationen
55. Benelux
56. Belg. Bibelgesellschaft
57. Europarat und Org. für Europ. Wirtschafts-Zusammenarbeit
58. Palais für Internationale Zusammenarbeit
59. Montanunion (Kohle-Stahlgemeinschaft)

Ausländische Sektion

60. Tschechoslowakei
61. Nikaragua
62. Rotary-Club
63. Rotes Kreuz
64. Ungarn
65. Sudan
66. Arabische Staaten
67. Sowjetunion
68. Kanada
69. Israel
70. Argentinien
71. Finnland
72. Malteserorden
73. Norwegen
74. Liechtenstein
75. Oekumenischer Weltrat der Kirchen
76. San Marino, Andorra
77. Sesselift-Station
78. Luxemburg
79. Niederlande
80. Oesterreich
81. Philips
82. Tunesien, Marokko
83. Paris
84. Frankreich
85. USA
86. Theater
87. Heiliger Stuhl
88. Dominikanische Republik
89. Ekuador
90. Persien
91. Japan
92. Philippinen
93. Kambodscha
94. Italien
95. Thailand (Siam)
96. Schweiz
97. Jugoslawien
98. Portugal
99. Spanien
100. Monaco
101. Türkei
102. Uruguay
103. Großbritannien
104. Monument Leopold I.
105. Deutschland
106. Venezuela
107. Mexiko
108. Brasilien

Unterkunftsnachweis: Schweizerische und ausländ. Reisebüros; Brüssel: «Logexpo», Rue Belliard 35, Zentralbahnhof und Expo.

Auskünfte: Verkehrsbüro: Grand-Place, Rathaus; Expo: Pl. de Brouckère und Flughafen Melsbroeck.

Nebenbei: Die wichtigsten Merkmale von Brüssel

Tram, Hauptlinien

Direkter Bus zur Expo
1. Zentralbahnhof
2. «Sabena», Flughafen-Terminus
3. Nordbahnhof, Logexpo (Unterkunftsnachweis)
4. Place de Brouckère
5. Börse
6. Place Rouppe
7. Südbahnhof
8. Justizpalast
9. Rathaus, Marktplatz

Als Mittermacht: Tramverbindung für Spätheimkehrer zwischen Expo (Attraktionen/Folklore) und Stadtzentrum.